



INHALT

Im Fokus: Lehrmittel 4

Nidwaldner Mitteilungen

Bildungsdirektion: Bildungsstatistik 07/08 30
Amt für Volksschulen und Sport: Fachberatung 32
Mittelschule: öffentliche Anlässe 33
Berufsbildung: Berufsinformationstage 34
Verschiedenes: Ausstellung Zugluft; IHG Fachtagung;
Stark durch Erziehung 35

Informationen

Bildungsforschung 36
Bildungsregion Zentralschweiz 39
Schule und Kultur 40
Publikationen 41
Verschiedenes 43
Ein Tag im Leben von Albert Odenmatt 48
Impressum 50

HarmoS und die Konsequenzen für die Lehrmittel



Am 21. Mai 2006 hat das Schweizer Stimmvolk die revidierten Bildungsartikel in der Bundesverfassung (BV) mit 86 % sehr deutlich angenommen. Die Bildungsartikel definieren die Zuständigkeiten im Schweizer Bildungswesen. Neu sind die Bildungsverantwortlichen (die Kantone und je nach Bildungsstufe Bund und Kantone zusammen) per Verfassung verpflichtet, wichtige Eckwerte im Bildungsbereich national einheitlich zu regeln.

Mit dem HarmoS-Konkordat erfüllen die Kantone alle Vorgaben von Art. 62 Abs. 4 BV für die obligatorische Schule.

Im Bildungsraum Schweiz sind neu einheitlich zu regeln: das Schuleintrittsalter und die Schulpflicht, die Dauer und Ziele der Bildungsstufen und deren Übergänge sowie die Anerkennung von Abschlüssen. Kommt eine einheitliche Regelung nicht über eine Koordination der Kantone zustande, dann kann der Bund eingreifen und die notwendigen Vorschriften erlassen. Der Bildungsartikel unterstützt also die Bestrebungen zur dringend notwendigen Harmonisierung der obligatorischen Schule. Wichtig dabei ist, dass die Kantone weiterhin die Schulhoheit behalten und Struktur und Inhalt der Bildung bestimmen können.

Harmonisieren heisst also nicht Uniformieren und schon gar nicht Zentralisieren. HarmoS berücksichtigt die Mehrsprachigkeit in diesem Land, die kantonalen Zuständigkeiten und die hohe Verankerung der Schule vor Ort. National wird nur das Wichtigste harmonisiert: Ziele und Strukturen sollen gleich sein. Lehrpläne und Lehrmittel werden sprachregional koordiniert.

Was bedeutet nun die Umsetzung des HarmoS-Konkordats für die Zukunft der obligatorischen Schule in der Schweiz? Knapp zusammengefasst:

- ▶ Schuleintritt mit erfülltem 4. Altersjahr und an das Kind angepasste Lernmöglichkeiten aber diesem Zeitpunkt,
- ▶ Die Sekundarstufe I dauert in allen Kantonen drei Jahre,
- ▶ national verbindliche Bildungsstandards,
- ▶ sprachregionale Lehrpläne,
- ▶ Blockzeiten auf der Primarschulstufe und ein Angebot an bedarfsgerechten Tagesstrukturen,
- ▶ Koordination des Fremdsprachenunterrichts.

Gemäss Art. 8 HarmoS-Konkordat hat die Erarbeitung der Lehrpläne sowie die Koordination der Lehrmittel auf sprachregionaler Ebene zu erfolgen. Die Konsequenzen des Deutschschweizer Lehr-



plans (der bis zum Jahre 2012 zur Einführung bereit sein soll) lassen sich für den Bereich Lehrmittel im Moment nicht abschätzen. Wir sind uns bewusst, dass die Steuerungswirkung von Lehrplänen in erster Linie über die Lehrerbildung und die im Unterricht verwendeten Lehrmittel erfolgt. Dies bedeutet, dass die Beschaffung, Entwicklung und Einführung neuer Lehrmittel im Anschluss an den Deutschschweizer Lehrplan mit aller Sorgfalt und Umsicht anzugehen ist.

Weitere Entwicklungen im Bildungswesen dürften in nächster Zeit ebenfalls auf die Lehrmittelentwicklung Einfluss nehmen:

- ▶ Die Neuausrichtung des Sonderpädagogischen Angebots bzw. die vermehrte Integration von Kindern und Jugendlichen mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen in die Regelklassen. Für den zunehmend integrativen und individualisierenden Unterricht müssen geeignete Lehrmittel bereit gestellt werden.
- ▶ Mit dem früheren Schuleintritt ist der Anspruch an Individualisierung und Flexibilisierung des Lernens ab dem Kindergarten angesagt. Dies braucht eine adäquate Stufendidaktik und darauf abgestimmte Unterrichtsmaterialien.
- ▶ Die Wirkungen und Forderungen der neuen Technologien sind allgegenwärtig und tangieren sowohl den allgemeinen Unterricht als auch die Konzeption der Ausgestaltung der Lehr- und Lernmittel. Die zunehmende Verbreitung von ICT



sowohl im schulischen wie privaten Alltag erfordert klare Konzepte und Schwerpunktsetzungen bezüglich Entwicklung und Einsatz der neuen Medien.

Zudem werden mit den allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen immer neue Anliegen bzw. Inhaltsforderungen an die Schule herangetragen und müssen auch im Lehrmittelmarkt berücksichtigt werden: Umweltbildung, Rassismus, Suchtprävention, Politische Bildung, Nachhaltige Bildung, Medienbildung usw.

Nicht nur vor diesem Hintergrund sondern auch gemäss HarmoS-Konkordat Art. 8 Abs. 3 sind die Kantone angehalten, die Koordination der Lehrmittel als künftige Steuerungsaufgabe auf sprachregionaler Ebene zu verstehen, und sie können die dafür notwendigen Einrichtungen schaffen. Wir alle vermuten es,



LEHRMITTEL

dies ist in der derzeitigen föderalistischen Bildungslandschaft leichter gesagt als getan. Durch das HarmoS-Konkordat sind die 21 Kantone der Deutschschweiz aufgefordert zu klären, was sie unter Koordination der Lehrmittel verstehen und wie sie diese erreichen wollen. Das Gebot zur Koordination fordert uns auf, konstant gegenseitig die verschiedenen Interessen auszuloten, miteinander zu diskutieren und in Berücksichtigung der gemeinsam zu erreichenden Bildungsziele die je besten Mittel für die lokalen Anwender und Umsetzer zur Verfügung zu stellen. Ein durchaus spannender, bereichernder und für uns kleinere Player, im System ein ganz bedeutender Prozess. Ein Prozess, an welchem selbstverständlich die entsprechenden beratenden Kommissionen für das Lehrmittlwesen im Kanton wesentlich beteiligt sind. Ein Faktum aber auch, welches seit Jahren Tradition hat. Denn gehe ich die Lehrmittelliste für das kommende Schuljahr durch, welche die Pädagogische Fachkommission der Bildungsdirektion

kürzlich zum Entscheid vorlegte, stelle ich fest, dass im Segment der obligatorischen Lehrmittel bereits viele Vorabsprachen mit umliegenden Kantonen stattgefunden haben. Was also freiwillig im Interesse einer qualitativ hochwertigen Auswahl an Bildungsmaterialien bereits an Koordinationsleistungen erbracht wurde, soll mit HarmoS zusätzlich gestärkt werden.

Die Herausforderungen an die Bildungspolitik, an die Lehrmittelschaffenden und Lehrmittelverantwortlichen haben in den letzten Jahren spürbar zugenommen.

In diesem Sinne erachte ich das neue Schulkonkordat HarmoS als eine notwendige Antwort auf die vergangenen 30 Jahre Schulentwicklung in der Schweiz und zähle auf eine konstruktive Umsetzung in unserem Kanton.

Beatrice Jann, Bildungsdirektorin

➔➔➔➔ Vollständig neu überarbeitete Deutschhefte ←←←←

Lern- und Übungshefte Deutsch und Mathematik

Ideal für Selbststudium und Repetition (**Sek.stufe I+II**)

Lernhefte: Leichtverständliche Theorie mit exemplarischen Übungen in Deutsch und Mathematik zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre

Übungshefte: Vielfältige Aufgabensammlung zum Grundwissen Deutsch und Mathematik

- Lernhefte Deutsch/Mathematik (je 68 S.) à Fr. 21.–
- Lösungen dazu je Fr. 17.–
- Übungshefte Deutsch/Mathematik (161 S./126 S.) à Fr. 26.–, Lösungen dazu je Fr. 26.–

Schulprojekt, Contact Netz Bern, Mühlenplatz 15, 3006 Bern.
Fon: 031 312 09 48, Fax: 031 311 70 69; schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch

Lehrplan und Lehrmittel

Die kantonalen Lehrpläne sollen die Inhalte und Ziele unserer Volksschulbildung vorgeben. Diese wurden von Wissenschaftlern und Praktikern schliesslich in manchen arbeitsreichen Stunden erstellt - begleitet von schwierigen Debatten und Auseinandersetzungen über Theorien des Lehrens und Lernens, des Bildens und Erziehens, der Ansprüche der heutigen Gesellschaft und jener von morgen. Das Produkt dieser aufwändigen Arbeit wurde in zahlreichen Kommissionen kommentiert, abgeändert, ergänzt oder gekürzt und schlussendlich von der Regierung zur Umsetzung in den Schulen erlassen, d.h. zur gewissenhaften Verwaltung und Umsetzung den Lehrpersonen übergeben. Und die geschickte Anwendung bedeutet für die meisten Lehrpersonen, mit den genau passenden Lehrmitteln den Unterricht zu gestalten.

Und damit liegen sie ja nicht einmal falsch. Denn auch in die Erarbeitung der Lehrmittel wurde und wird unendlich viel Arbeit, Zeit und Geld investiert. Und kein Lehrmittelverlag hat es darauf abgesehen, absichtlich an den Zielen und Inhalten eines Lehrplans vorbei zu produzieren. Es ist somit fast verschwendete Zeit, sich über den Stellenwert oder eine allfällige Rangfolge in der Bedeutung von Lehrplan und Lehrmittel zu streiten, man braucht die beiden Eckpfeiler für den Unterricht nicht gegeneinander aus-



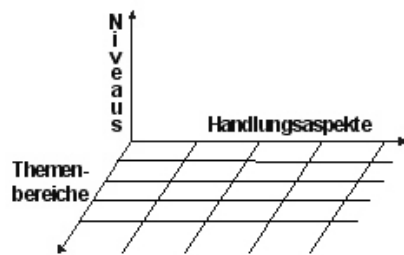
zuspielen. Aber man muss vom Lehrplan - im Verhältnis zum Lehrmittel - ein bisschen den Staub wegwischen und ihn ins richtige Licht rücken und beide als sich ergänzende und ohne einander nicht auskommende Schriftstücke akzeptieren.

Die Lehrpersonen orientieren sich für die Planung und Gestaltung ihres Unterrichts an den Lehr- und Lernmitteln. Diese sind konkret einsetzbar und die Lehrpersonen setzen voraus, dass diese lehrplankonform sind, ansonsten würden sie ja nicht auf der von der Bildungsdirektion erlassenen Lehrmittelliste figurieren. Im Schulalltag erfolgt also die Auswahl von Bildungsinhalten primär via Lehrmittel. Indem in Lehrmitteln die Themen

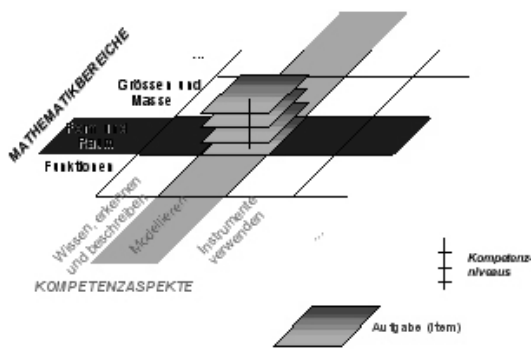


HarmoS: Konzeption der Kompetenzmodelle / 1

Aufbau eines dreidimensionalen Kompetenzmodells



HarmoS: Konzeption der Kompetenzmodelle / 2



und Methoden eines Schulfachs abgesteckt werden, definieren sie letztendlich das Schulfach. Damit übernehmen sie eine zentrale Steuerungsfunktion in der Vermittlung von Bildungsinhalten und Lernprozessen. Lehrmittel sind also das "Rückgrat der Schule" (Oelkers, Jürgen: Lehrmittel als das Rückgrat des Unterrichts, Vortrag 15.9.04, Zürich).

Lehrmittel können die Lehrpläne dennoch nicht ersetzen, weil sie schon allei-

ne der Aktualität zuliebe relativ rasch erneuert werden müssen. Zudem müssen die Lerninhalte weiterhin einem öffentlichen und politischen Diskurs zugänglich bleiben. Zudem sind auch die Lehrmittelhersteller auf eine zuverlässige, massgebende Grundlage angewiesen, sie brauchen eine Orientierungshilfe, eine Richtschnur. Der Lehrplan ist für die Autoren die Landkarte, mit Start- und Zielangaben und Etappenhalten.

Kompetenzmodelle als Ersatz für die Lehrpläne?

Auch die Kompetenzraster und Kompetenzbeschreibungen, wie wir sie z.B. aus dem Europäischen Sprachenportfolio kennen und die innerhalb des HarmoS-Projekts bald vorliegenden Bildungsstandards, können die Lehrpläne nicht ersetzen. In solchen Umsetzungshilfen kommen Lerninhalte nur als beispielhafte Anhaltspunkte und nicht umfassend vor. Die HarmoS-Kompetenzmodelle werden nur bedingt Lernstoffangaben machen, mittels denen jede Kompetenz erworben wird, indem zum Teil Bedingungen oder Voraussetzungen beschrieben werden, unter welchen eine bestimmte Kompetenz erworben werden kann.

Kompetenzen müssen an Lernstoffen geschult werden, sie können nicht inhaltsneutral bleiben. Der in Erarbeitung begriffene neue Deutschschweizer Lehrplan wird sich konsequent am Erwerb von Inhalten, Fähigkeiten und Kompetenzen orientieren, wird also die HarmoS-Kompetenzraster, wo vorhanden,



integrieren. Der Deutschschweizer Lehrplan wird - abgeleitet aus dem HarmoS-Konkordat - Bildungs- und Fachbereiche sowie fachübergreifende Themen und überfachliche Fähigkeiten unterscheiden. Die Fachbereiche situieren sich in einem dreidimensionalen Kompetenzmodell, in dem Kompetenz- bzw. Handlungsaspekte (Fähigkeiten), Kompetenz- bzw. Themenbereiche (Inhalte) sowie als dritte Dimension Kompetenzniveaus unterschieden werden.

Die Fachbereiche werden zyklusspezifisch ausgestaltet. Zyklen bilden eine vernünftige Bezugsgrösse für die Orientierung an Kompetenzen, da sie den Zeithorizont angeben, bis zu dessen Ende die Kompetenzentwicklung auf einem bestimmten Niveau mindestens erreicht werden kann bzw. abgeschlossen sein soll.

Die Bedeutung der Lehrmittel im "Didaktischen Dreieck"

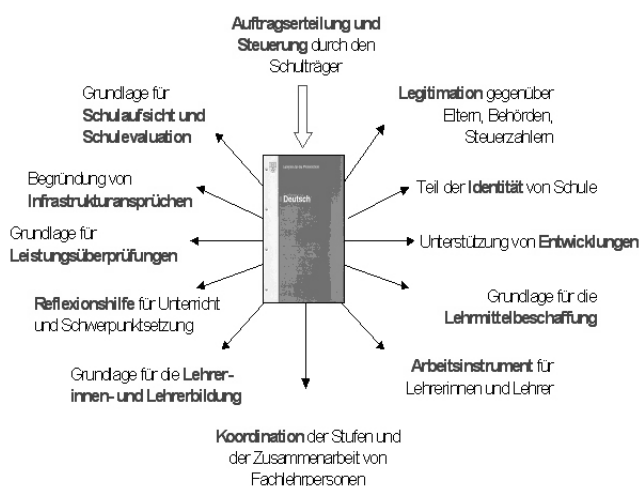
Der Lehrplan wird weiterhin die Gewähr für die vertikale Gesamtschau des Aufbaus von Kenntnissen und Fähigkeiten über die obligatorische Schulzeit mit Blick auf den Übergang zur Sekundarstufe bieten. Viele der heutigen modernen Lehrmittel (z.B. Envol für das Französisch, das Zahlenbuch in der Mathematik, die Sprachstarken für Deutsch) berücksichtigen diesen zirkulären Aufbau in hervorragender Weise. Und es ist davon auszugehen, dass weiterhin Sätze wie "C'est la voiture de monsieur Leloc" aus dem Französischlehrmittel eher Spuren im Gedächtnis der Schülerinnen und Schüler hinterlassen werden als die all



zu ausschweifenden Zielformulierungen. Lehrmittel begleiten ganze Generationen, stapeln sich auf Estrichböden und werden bei Umzügen nur schweren Herzens weggeworfen. Berücksichtigt man also das Potential des Einflusses der Lehrmittel auf Fertigkeiten, Kenntnisse und Haltungen ganzer Generationen, kann der Erarbeitung und Herstellung auf Verlagsseite und der Auswahl auf Kundenseite nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sind die Auswahlverfahren vor allem für Mathematik und Fremdsprachen oft von heftigen didaktischen und lernpsychologischen Auseinandersetzungen begleitet, so kommen bei der Auswahl von Lehrmitteln für Geschichte, Deutsch und Religion zusätzlich kulturelle, philosophische und weltanschauliche Aspekte hinzu.

Die Goldauer Konferenz hat in Berücksichtigung der grossen Verantwortung, welche sowohl mit der Lehrmittelherstellung wie auch mit der Lehrmittelauswahl verbunden ist, in den 90er Jahren einen differenzierten Anforderungskatalog an Lehrmittel erarbeitet, welcher





Funktion des Lehrplans

noch heute im Evaluationsverfahren für Lehrmittel in der Bildungsregion Zentralschweiz Anwendung findet.

“Unterrichtsqualität hat vor allem mit exzellenten Lehrmitteln und hoher professioneller Kompetenz der Lehrkräfte zu tun“ (Oelkers, 2004). Die drei starken Faktoren im Unterricht sind Lehrkräfte, Schüler/Schülerinnen und Lehrmittel. Im “Didaktischen Dreieck” sind nicht einfach Sachgegenstände oder Begriffe relevant, die sich auf ein Fach beziehen, sondern Lehrmittel, die das Fach definieren. “Fächer an sich gibt es nur nominell, sie erscheinen im Stundenplan und werden nach ihrer Bildungsbedeutung unterschieden. Zu Fächern aber werden Mathematik oder Musik durch die Lehrmittel. Was den Unterricht daher wirksam macht, ist nicht das Fach an sich, sondern die Lehrmittel im Einklang mit

dem persönlichen Können der Lehrkräfte“ (Oelkers 2004). Und auf das Können haben wiederum die Lehrpläne sowohl in der Ausbildung als auch in der Weiterbildung einen zentralen Stellenwert.

Um eine gute Synthese von Lehrplan zu Lehrmittel herstellen zu können, muss man sich deren jeweiligen Funktion im Klaren zu sein.

Anforderungen an das Lehrmittel

Und wie soll ein Lehrmittel beschaffen sein, damit es wirklich einen pädagogischen Mehrwert schaffen kann. Mindestens sollte es

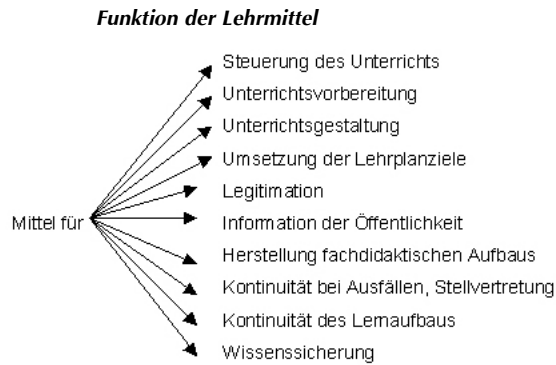
- ▶ Eine verantwortungsvolle Auswahl des Lernstoffes gewährleisten;
- ▶ Durch die didaktische Strukturierung der Inhalte sollte es deren Komplexität reduzieren;
- ▶ Es soll selbst gesteuertes und individualisiertes Lernen ermöglichen;
- ▶ Inhaltliche Spielräume und methodische Wahlmöglichkeiten bieten;
- ▶ Binnendifferenzierung im Unterricht ermöglichen;
- ▶ Multimedial ausgerichtet sein, Lernmöglichkeiten einbeziehen, die sich durch neue Medien und Technologien anbieten.

“Ganz bestimmt sollte ein Lehrmittel ein kleines Kunstwerk sein“ (Rainer Huber, Rede am Lehrmittelsymposium 26.1.06).



Lehrmittel im Verhältnis zu Bildungsstandards und Leistungsmessungen

Mit den neuen Bildungsartikeln in der Bundesverfassung (Mai 2006, vgl. Editorial) wird eine schweizweite Harmonisierung der Schulstrukturen und Bildungsinhalte angestrebt. Es gilt damit unter anderem, die Qualität und Durchlässigkeit des Bildungssystems zu sichern. Im Auftrag der EDK und der Kantone werden im Rahmen des Projekts HarmoS konkrete Kompetenzbeschreibungen in den Fachbereichen Erstsprache, erste Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften entwickelt. Darauf basierend werden die Bildungsstandards festgelegt. Diese Kompetenzmodelle und Bildungsstandards sollen und müssen kompatibel sein mit Test- und Diagnoseinstrumenten. Diese gibt es teilweise schon oder aber sie sind noch zu entwickeln. Die Kompetenzmodelle zeichnen sich durch zwei interessante Neuheiten aus: Sie bilden in Stufen Entwicklungswege ab, das heisst, es werden innerhalb einer bestimmten Kompetenz - z.B. der mathematischen Problemlösekompetenz - verschiedene Leistungsniveaus festgelegt. Zweitens wird nur eine bestimmte Art von Lernzielen festgeschrieben: Kompetenzbeschreibungen konzentrieren sich auf das überprüfbare Können ("can-do" Beschreibungen). Lehrpersonen erhalten durch solche Kompetenzbeschreibungen aber nur eine Auswahl an Kompetenzen, die ihre Schülerinnen und Schüler in einer individuellen Lernzeit erwerben sollen. Das



Weglassen von schwer überprüfbaren fachlichen und überfachlichen Lernzielen (inklusive Sozialkompetenz und Selbstkompetenzen) in den Kompetenzmodellen will aber keineswegs heissen, dass solche Ziele im Unterricht keinen Platz mehr haben sollten. Diese Lernziele werden selbstverständlich auch im neuen Deutschschweizerischen Lehrplan einen hohen Stellenwert einnehmen, was letztendlich bedeutet, dass diese in den Lehrmitteln auch wieder konkretisiert werden müssen.

Dennoch werden die operationalisierten und überprüfbaren Kompetenzbeschreibungen den Lehrpersonen eine stärker handlungsleitende Orientierung geben als die bisherigen Lehrpläne. Die Kompetenzmodelle mit den darin definierten Bildungsstandards können in diesem Sinne auch als eine Zwischenstufe zwischen den Lehrplänen und den Lehrmit-



LEHRMITTEL

teln betrachtet werden. Lehrmittel müssen deshalb stark Bezug nehmen auf das neue Instrument. Die Lehrmittel können den Kompetenzbeschreibungen und den Bildungsstandards eine höhere Bindungskraft geben. Die Lehrmittel werden somit den Lehrpersonen helfen, mit ihren Schülerinnen und Schülern die national festgelegten Kompetenzen zu erwerben und die Bildungsstandards zu erreichen. "Die Qualität des Unterrichts entscheidet sich nach wie vor mit den Lehrmitteln und nicht mit den Tests, wie heute gelegentlich suggeriert wird. Schüler bilden sehr kluge und subversive Anpassungsstrategien heraus, wenn sie "Teaching-for-testing" erleben. Schüler lernen mit Blick auf die Lehrmittel, die ihren Unterricht organisieren. Über Erfolg oder Misserfolg entscheidet der Einsatz des Lehrmittels als der einen von beiden zentralen Ressourcen des Unterrichts. Ein Test kann die erreichte Qualität nur bescheinigen, nicht bewirken. "... Wenn also Bildungsstandards für eine Modernisierung der Schule sorgen sollen, dann hängt das ganz entscheidend mit der Qualität der Lehrmittel zusammen. Zusammen mit der professionellen Entwicklung der Lehrkräfte sind gute Lehrmittel ein Kern der Qualitätssicherung. Lehrmittel können nicht durch fliegende Kopien im Unterricht ersetzt werden. Sie geben ästhetisch wie materiell eine Ordnung vor, die umso gewichtiger erscheint, je mehr Fachansprüche den Unterricht bestimmen. Die

Standards der Bildung sind in hohem Masse auch Standards der Lehrmittel." (Oelkers, Jürgen: Ein Blick in die Geschichte von Lehrmitteln, Vortrag PH Zürich).

Die Überlegungen zu Lehrplan und Lehrmittel sind in dieser Form bestimmt nicht abschliessend, im Gegenteil, sie sollen Anregung liefern, um vor allem hinsichtlich Auswahl der Lehrmittel sich vertiefter mit Qualitätskriterien auseinanderzusetzen und nicht bei den Kriterien des Designs haften zu bleiben, die zunehmend abhängig werden von dem, was in der E-Learning-Diskussion der "Fun-Faktor" genannt wird. Wenn nur noch Kurztexte mit plakativen Bildern verbunden werden, lustige Figuren mit Sprechblasen erscheinen und Wörter in Kästen mit Pfeilen verknüpft sind, dann haben wir vermutlich definitiv ein Problem mit der Qualitätssicherung. Die nächste Didacta steht vor der Tür, ich hoffe, die Qual der Wahl werde mit Ihrem geschärften Blick für den wahren Gehalt des Lehrmittels gelindert.

Vreni Völkle, Vorsteherin AVS

Wie ein Lehrwerk entsteht oder Die mit dem langen Atem

Sie sind die Schaltzentrale bei der Entstehung eines Lehrwerks, und sie brauchen jede Menge Ausdauer in ihrem Beruf: die Redaktorinnen und Redaktoren eines Schulbuchverlags. Zwei, die am längsten bei Klett und Balmer dabei sind, erzählen von ihrer spannenden Tätigkeit.

Heute beschäftigt der Klett und Balmer Verlag eine über zehnköpfige Redaktion mit Fachpersonen aus allen Hauptwissensgebieten. In enger Zusammenarbeit mit den Autorinnen und Autoren entstehen laufend neue Lehrwerke. Vera Inderbitzin und Marcel Holliger sprechen über ihre Motivation, ihre Anfänge und die täglichen Herausforderungen in ihrem Beruf.

Warum wird man Redaktor oder Redaktorin?

Vera Inderbitzin (VI): *Als ich mich 1990 auf das Stelleninserat bewarb, war ich fasziniert von der Idee, als Endprodukt der Arbeit ein fertiges Buch in den Händen zu halten.*

Marcel Holliger (MH): *Auch auf mich übt das Buch als Produkt eine grosse Faszination aus. Dass man an der ganzen Entstehung eines Buches - von der ersten Idee bis zum druckfertigen Exemplar - aktiv beteiligt ist, finde ich auch heute noch sehr spannend an meiner Tätigkeit.*

Wie sieht euer beruflicher Hintergrund aus?

MH: *Nach meiner Ausbildung zum Schriftsetzer, dann nach der Matura auf dem zweiten Bildungsweg und dem Anglistik-Studium in Zürich, war ich zunächst*

als Redaktor für eine Fachzeitschrift in der Grafikbranche tätig. Da Bildung ein Thema ist, das mich immer schon interessiert hat, war für mich der Schritt zum Verlag naheliegend. So übernahm ich 1988 von meinem Vorgänger die Stelle des Redaktors bei Klett und Balmer.

VI: *Schon während meines Studiums der Geschichte und der Germanistik war ich als Lehrerin auf der Sekundarstufe I und II tätig. Vom Produktionsablauf beider Entstehung eines Buches hatte ich damals noch keine genaue Vorstellung.*



Vera Inderbitzin



Marcel Holliger



Das änderte sich aber bald, als ich bei Klett und Balmer zu arbeiten begann.

Welche Tätigkeiten gehören zu eurem heutigen Beruf?

VI: Auf der redaktionellen Ebene geht es darum, die Texte und Materialien zu bearbeiten. Oft füllen die Autorinnen und Autoren eine Buchseite mit zu vielen oder zu komplexen Aufgabenstellungen und Informationen. Diese gilt es der Stufe und der Zielgruppe genau anzupassen. Wichtig dabei ist auch die richtige Auswahl der Fotos und der Illustrationen zum Text. Entsprechen diese dem Alter der Schülerinnen und Schüler? Werden Mädchen und Jungen gleichermassen angesprochen? Schaffen die Bilder den gewünschten Bezug zum Text oder sind sie nur Dekor? Auch solche Fragen müssen sich Redaktoren Tag für Tag stellen.

Und welches ist die andere Ebene der Redaktionsarbeit?

MH: Hier geht es ums Projektmanagement, das zu einem bedeutenden Teil unserer Tätigkeit geworden ist. Es beinhaltet Konzeptarbeit, Projektplanung sowie Termin- und Kostenplanung. Wir Redaktoren fungieren sozusagen als Schaltstelle zwischen dem Verlag und allen an einem Lehrwerk beteiligten Personen. Dazu gehören Autorenteam, Gestalter, Illustratorinnen, Fotografen, Drucker sowie die für das Produkt zuständigen Marketingverantwortlichen im Verlag. In meiner Funktion als Programmleiter kommen ausserdem Führungsaufgaben wie Teambildung, Motivation, Kontrolle und regelmässige Standortbestimmung

gen hinzu.

Wie bewältigt man die anspruchsvolle Aufgabe des Projektmanagements?

VI: Wir haben im Laufe der Jahre und im Zuge des Prozesses bis zur ISO-Zertifizierung sehr gute Instrumente entwickelt, mit denen wir die Schritte des Projektmanagements systematisch angehen können. Das gibt uns die notwendige Sicherheit in einem vielschichtigen Prozess, der einen langen Atem erfordert.

Von der ersten Idee bis zum fertigen Lehrwerk: Wie lange muss der Atem halten?

MH: Die Adaption des Zahlenbuchs für die Schweiz beispielsweise hat insgesamt etwa 12 Jahre für sämtliche Lehrwerksteile beansprucht. Das ist eine lange Zeit, die von Höhen und Tiefen geprägt ist.

VI: Man darf nicht vergessen, dass die meisten Autoren und Autorinnen tagsüber ihrem Hauptberuf - meist dem Unterrichten - nachgehen. Die Arbeit an einem Lehrwerk geschieht in ihrer Freizeit. Das kann belastend sein.

Wann erreicht ein Projekt seinen ersten Höhepunkt?

MH: Es kommen fast täglich hundert Dinge auf einen zu, die man auch bei genauer Planung nicht voraussehen kann. Eine Lösung zu finden, kostet zuweilen viel Zeit und Geduld, was sich auf die Motivation niederschlägt - auf Verlags- wie auf Autoreenseite. Höhe-



punkte sind für mich, wenn eine solche Talsohle überwunden ist und alle Beteiligten spüren, dass ein Durchbruch gelungen ist und das Projekt vorankommt.

VI: Im Gegensatz zu früher ist es dank dem Netzwerk der Pädagogischen Hochschulen heute leichter geworden, geeignete Autoren für ein Lehrwerk zu finden. Trotzdem dauert es manchmal über ein Jahr, bis ein Autorenteam für ein neues Lehrwerk steht. Ein erster Höhepunkt ist für mich dann erreicht, wenn sich alle Autoren definitiv für das Projekt entschieden haben. Weitere Höhepunkte folgen mit positiven Feedbacks aus den Lehrwerkerprobungen und dann mit jeder fertig gestalteten Seite des neuen Buches.

Wie sieht eure persönliche Bilanz nach fast 20 Jahren Redaktionsarbeit aus?

VI: Ich bin sehr zufrieden. Meine Arbeit ist äusserst vielfältig. Jedes neue Projekt ist wie eine neue Stelle, weil ich meine

Rolle zu Beginn eines Projektes wieder neu definieren muss. Mir gefällt auch, dass ich sehr selbstständig arbeiten und bei neuen Projekten wieder neue Kontakte knüpfen kann.

MH: Ich möchte in keiner anderen Branche arbeiten. Nach so vielen Jahren entwickelt sich auch eine gewisse Routine - und zwar im positiven Sinne: Erfolgreich abgeschlossene Projekte geben mir die Sicherheit, Neues zuversichtlich anzugehen. Ausserdem trägt das positive menschliche Klima im Verlag viel dazu bei, dass ich schon so lange bei Klett und Balmer bin.

Marcel Holliger ist Redaktor und Programmleiter der Sekundarstufe II/ Erwachsenenbildung. Seine aktuellen Projekte betreffen: Physik, Geografie und Deutsch als Fremdsprache.

Vera Inderbitzin hat gerade ihre redaktionelle Arbeit am Leselehrgang "Die Buchstabenreise" abgeschlossen. Derzeit arbeitet sie am Band 5 des Deutschlehrmittels "Die Sprachstarken" mit.

“1968” - ein Aufbruch im Geschichtsunterricht

Jubiläen, Jahrestage, Gedenkfeiern sind so etwas wie Repetitionsstunden für das kollektive Gedächtnis. 2008 erinnert man sich an 1968. Was vor vierzig Jahren als Jugendbewegung begann, markiert eine der wichtigsten Etappen der gesellschaftlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert. Die zentralen Kennzeichen von “1968” waren ein Aufschwung des kritischen Denkens, die Befreiung der Frauen sowie die Verantwortung für die Umwelt und die Eine Welt. Auch im Ge-

schichtsunterricht wurde die Zeit um 1968 zum Durchbruch.

Zwei Buchdeckel von Geschichtslehrmitteln erweisen sich als vorzügliche Quellen, um die deutlichste Wende zu begreifen, die der Geschichtsunterricht der Volksschule in der Zentralschweiz in den letzten zweihundert Jahren erfahren hat. Die beiden Schulbücher sind in einem Abstand von bloss drei Jahre er-



LEHRMITTEL



Und sie bewegt sich doch: Lehrmittel 1971 ... und 1974

schiene - und doch liegen Welten dazwischen, im wörtlichen und im übertragenen Sinn. Noch 1971 wird das "Erbe der Väter" beschworen und am Mythos der Schweizer Befreiungssage festgehalten. 1974 findet ein Bildersturm mit umgekehrten Vorzeichen statt. Das farbig reproduzierbare Bild wird als Quelle entdeckt und im Geschichtsunterricht vielfältig genutzt. Die Eine Welt tritt ins Blickfeld, hier der Nil, dahinter das Rote Meer, aufgenommen aus der unerhörten Distanz einer Gemini-Kapsel. Kühn wird der Bogen geschlagen von den Pyramiden von Gizeh zum Hochdamm von Assuan, von der Antike zur Gegenwart.

Die in den 1960er Jahren einsetzende Entwicklung im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften kann mit einem Dammbrech verglichen werden. Das kritische historische Denken wurde neu belebt. Die Pädagogik brach mit dem Bildungsidealismus. Zuhäuf entstanden demokratische und pädagogische Reformen. Im Zuge dieser internationalen Entwicklung erfuhr der Geschichtsunterricht auch in der Schweiz eine radikale Erneuerung. Aus Routine und Selbstsi-

cherheit aufgeschreckt, waren Geschichtsdidaktiker/innen, Schulbuchautor/innen sowie Lehrpersonen aller Stufen aufgefordert, systematischer und konsequenter als je zuvor nach den Voraussetzungen, Möglichkeiten, Wirkungen von historischem Lernen zu fragen. Man stelle sich in der heutigen Zeit einen Buchtitel "Was wir ererbt von unseren Vätern" vor! Ein Schillerzitat aus dem Tell, das dazu aufruft, allein das Erbe, das Tradierte fortzusetzen, das ausschliesslich von Männern, Vätern, Vorgebene! Bis in die 1960er Jahre war der Geschichtsunterricht geprägt durch die von Geschichtsmethodikern geforderte lebhaft-dramatische Lehrerzählung. Im neuen Lehrmittel "Weltgeschichte im Bild" lasen die Schülerinnen und Schüler 1974 jedoch: "Geschichte erforschen heisst Fragen stellen". Das kritische Fragen sollte im Geschichtsunterricht als fachspezifische Grundhaltung angebahnt werden - eine Zielsetzung von herausragender Bedeutung. Der Weg zu Antworten konnte nur über Quellen und Materialien führen: über Text- und Bildquellen aller Art, über Karten, Grafiken, Statistiken, Filme usw. "Selbst ist der Schüler" hiess bald danach die entsprechende Leitidee. Der "neue Geschichtsunterricht" war eingeläutet - eine Auswirkung auch von "1968".

Prof. Dr. Kurt Messmer, PHZ und Uni Bern

Siehe auch Seite 36 in diesem Schulblatt "Bildungsforschung: Geschichtsunterricht heute"

Zu den Neuerungen auf der Lehrmittelliste

Neues Lehrmittel für die Geschichte: Menschen in Zeit und Raum, Band 7-9

Seit den frühen 90er Jahren, teils mit entsprechendem Vorlauf, bilden die beiden alternativ-obligatorischen Lehrmittel "Weltgeschichte im Bild" sowie "Durch Geschichte zur Gegenwart" die Grundlage des aktuell gültigen Geschichtslehrplans. "Weltgeschichte im Bild" 7-9 wird allerdings bereits seit einigen Jahren weder neu bearbeitet noch neu aufgelegt, und den Band 9 für das 20. Jahrhundert berücksichtigt die Geschichte der letzten 20 Jahre nicht mehr - ausgerechnet die Zeitspanne der jugendlichen Lernenden auf der Sekundarstufe I.

Der Zeitpunkt ist gekommen, das verdienstvolle Pionier-Lehrmittel "Weltgeschichte im Bild" der NW EDK für den Geschichtsunterricht der Volksschule zu ersetzen. Das wird dadurch erleichtert, dass eine bemerkenswerte Alternative als "Ersatz" zur Verfügung steht, nämlich das dreibändige Lehrwerk "Menschen in Zeit und Raum". Dieses Unterrichtswerk kann in einem gewissen Sinne sogar als optimierte Fortsetzung des auslaufenden Lehrmittels "Weltgeschichte im Bild" betrachtet werden. Man geht kaum fehl in der Annahme, "Menschen in Zeit und Raum" werde den Geschichtsunterricht wohl ähnlich tief greifend prägen, wie das "Weltgeschichte im Bild" seit den späten 70er Jahren getan hat.

"Menschen in Zeit und Raum" wurde an der Pädagogischen Hochschule Aargau (heute FH Nordwestschweiz) entwickelt. Das themen- und zielbezogene Lehrmittel deckt sowohl historische wie sozialgeografische Lehrplaninhalte ab und ist anschlussfähig für Themen aus Politik, Religion, Wirtschaft, Ökologie usw. Das Autorenteam hat das Lehrwerk so angelegt, dass jedes Kapitel einen vollständigen Lernprozess ermöglicht: Inhalt betrachten, Methoden erlernen, Wissen erarbeiten, Thema ausweiten. Alle vier Schritte dieses Lernzyklus lassen verschiedene ausführliche Varianten des Lernens zu. So eignet sich das Lehrmittel für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Die Struktur eröffnet den Lehrpersonen einen Spiel- und Gestaltungsraum, wo sie ihre eigene Kreativität einbringen können. Zahlreiche Bild- und Textquellen, Karten und Grafiken zeigen die behandelten Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die in leicht verständlicher Sprache geschriebenen Texte der Autorinnen und Autoren verknüpfen die Materialien miteinander und machen aus der Vergangenheit Geschichte.



LEH
Im Fokus



Das Lehrmittel hält den hohen Standard der aktuell führenden deutschen Geschichtslehrwerke, wobei zwei Komponenten besondere Erwähnung verdienen:

► Inhalt: "Menschen in Zeit und Raum" verfügt über eine betont globale Ausrichtung; Geschichte wird unmissverständlich als Universalgeschichte dargeboten - ohne die Schweizer Geschichte zu vernachlässigen. Im Gegenteil: "Menschen in Zeit und Raum" arbeitet namentlich die Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg auf Grund der aktuell verbindlichen Erkenntnisse der Geschichtswis-

senschaft stufengemäss und schülergerecht auf.

► Arbeitskompetenzen: Zusätzlich zu den üblichen Arbeitsmaterialien und entsprechenden Arbeitsaufgaben für die Schulung der Methodenkompetenz bietet dieses Geschichtslehrmittel systematisch Portfolioaufträge, die den Lernenden die Möglichkeit bieten, sich selbstständig mit dem Thema des betreffenden Kapitels auseinanderzusetzen.

Thomas Winter, Fachberater Geschichte und Geografie

Die Sprachstarken

Anlässlich der Präsentation des neuen Lehrmittels haben sich Rachel Gratzfeld und Antonio Russo mit Thomas Lindauer, dem fachdidaktischen Leiter des Projekts "Die Sprachstarken" unterhalten. Er arbeitet am Zentrum Lesen der PH Nordwestschweiz.

Was ist neu an diesem Lehrwerk?

Wir haben ein Sprachbuch entwickelt, das an Traditionen anknüpft und gleichzeitig Neues bringt. Es erfüllt die Anforderungen der Deutschschweizer Lehrpläne und es bezieht sich auf die vier traditionellen Felder Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben. Daneben legen wir auch Gewicht auf ästhetischliterarische Erfahrungen und Nachdenken über Sprache. Neu ist auch die explizite Lernzielorientierung für Lernende und Lehrpersonen.

Wie sieht diese konkret aus?

Zu jeder der neun Einheiten sind zentrale Sprachlernziele formuliert. Aufgabengebundene Lernstandsanalysen geben Aufschluss darüber, in welchem Mass das Lernziel erreicht wurde. Diese sind auch als Selbstbeurteilungsinstrumente angelegt. Lehrperson sowie Schüler oder Schülerin sind gleichermaßen an der Beurteilung beteiligt. So entsteht hohe Transparenz für beide Seiten.



Immer wieder wird von Lehrkräften der Wunsch nach Unterstützung in den Bereichen Grammatik und Rechtschreibung geäußert.

Richtig, denn es sind Bereiche, die spezifisches Fachwissen voraussetzen. Deshalb enthält das Sprachbuch einen speziellen Teil, in dem auch isoliert an Grammatik und Rechtschreibung gearbeitet und geübt werden kann. Grammatik, wie unser Team sie versteht, heisst auch Sprachstrukturen erforschen, indem wir verschiedene Sprachen miteinander vergleichen. Denn erst im Vergleich fallen grammatische Strukturen in der eigenen Sprache überhaupt auf.

«Die Sprachstarken» richten sich also auch an Kinder, die nicht deutscher Muttersprache sind?

Ja, auch wenn wir dabei nicht jede Sprache einbinden können, so finden im Buch alle Kinder Sprachthemen, die Parallelen zu ihrer Muttersprache herstellen. Obwohl das Lehrwerk kein Buch für den Erwerb von Deutsch als Fremdsprache sein kann, ist Leben mit und in verschiedenen Sprachen immer wieder Thema in den «Sprachstarken».

Die unterschiedliche Muttersprache ist nur eine Form der Heterogenität in einer Schulklasse. Was leisten «Die Sprachstarken» in den anderen Bereichen?

Heterogenität gibt es beim kulturellen Hintergrund, in der sozialen Schicht oder in der Geschlechtszugehörigkeit. Wir achten darauf, diese unterschiedlichen Aspekte auch im Buch darzustellen,



Thomas Lindauer

und signalisieren so Identifikationsmöglichkeiten. Auch in der Formulierung der Aufgabenstellungen beziehen wir Heterogenität mit ein. Und wir wecken auch einen Sinn für Sprachbewusstsein, wenn wir fragen: «Wie reden Erwachsene, wie reden Kinder? Wie reden Mädchen, wie reden Jungen?»

Interessieren sich Kinder für Sprachthemen?

Und wie! Menschen reden gerne über Sprache und interessieren sich brennend dafür, welche Wörter zum Beispiel gerade in sind und welche out. Das trifft auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen zu. Sprache ist ein hoch emotionales Thema!

Dieses Interview wurde uns verdankenswerterweise vom Klett Verlag zur Verfügung gestellt.



Der Tiptopf - altbewährt in neuer Aufmachung



Vor mehr als zwanzig Jahren wurde der Tiptopf als Lehrmittel für den Hauswirtschaftsunterricht entwickelt. Nun ist es das zweite Mal in seiner Geschichte, dass das Autorinnenteam das Buch gänzlich überarbeitet hat. Der jetzigen Überarbeitung ging eine gross angelegte Umfrage bei Lehrpersonen vor-

weg. Nun ist die 18. Auflage erhältlich und die Schülerinnen und Schüler werden ab kommendem Schuljahr mit dem "neuen Buch" unterrichtet.

Was ist neu?

Grundsätzlich erscheint das Lehrmittel frischer und farbiger und zeichnet sich

durch ca. 10 % mehr Rezepte aus. Das Rezeptlayout wurde angepasst und mit Farbe unterlegt. Schritt-für-Schritt-Fotos unterstützen die Verständlichkeit.

Durch die neu gestaltete Ernährungslehre führen Jugendliche. Sie berichten von ihren Essgewohnheiten, stellen ihre Lieblingsrezepte vor und geben Tipps zu genussvollem, gesundem Essen und Trinken. Das Buch vermittelt in positiver Weise Wissen und Ratschläge, die auf Jugendliche abgestimmt sind.

Lebensmittelporträts und Vertiefungsmöglichkeiten erscheinen in klarer und übersichtlicher Form, und die schweizerisch kompatible Lebensmittelpyramide wurde integriert.

Margrit Wirz, Fachberaterin

Das Zahlenbuch für die Primarschule

Das Zahlenbuch hat in den letzten zehn Jahren Tausende Schülerinnen und Schüler auf ihrer Entdeckungsreise in die Welt der Zahlen, Formen und Muster begleitet. Jetzt wird das erfolgreiche Lehrmittel neu bearbeitet - und im Kanton Nidwalden schrittweise eingeführt.

In der Unterstufe wird im Kanton Nidwalden schon seit zwei Jahren mit dem überarbeiteten Zahlenbuch flächendeckend unterrichtet, die Einführung in der Mittelstufe I (3./4. Klasse) erfolgt im kommenden Schuljahr. Damit wird das

Lehrmittel des sabe-Verlags in dieser Stufe abgelöst. Einführungskurse für das Zahlenbuch in der Mittelstufe I sind nicht nötig. Zahlreiche Lehrpersonen haben schon seit Jahren Mathematik mit dem Zahlenbuch betrieben und die neu bearbeitete Ausgabe bleibt den Leitideen von "mathe 2000" treu. Schwerpunkte der Neuausgaben sind lediglich die Integration des Blitzrechnenkurses ins Schulbuch sowie die Erweiterung und Differenzierung des Übungsangebots im Arbeitsheft.



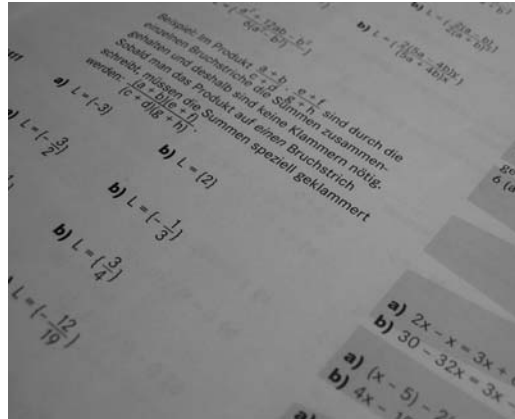
In der Mittelstufe II (5./6. Klasse) steht der Wechsel vom sabe-Lehrmittel auf das Zahlenbuch erst auf das Schuljahr 09/10 an. Grossmehrheitlich arbeiten die Lehrpersonen mit dem sabe-Lehrmittel von Werner Rhyner, sie kennen die Philosophie des Zahlenbuchs teilweise. Einführungs- und Begleitkurse sind im Frühsommer und Herbst 2009 geplant.

Durch diese Umstellung wird in der Mathematik der Primarschule bald eine einheitliche Lehrmittelreihe im Einsatz stehen, welche insbesondere den Lehrpersonen mit Doppelklassen Erleichterung bringen wird. Zudem werden die Kinder bei einem Wohnortwechsel im Fach Mathematik keine stofflichen Probleme haben. Das Zahlenbuch ist nämlich nicht nur im Nidwalden, sondern auch in den Kantonen ZG, SZ, UR und teilweise LU im Einsatz.

Wie weiter auf der Orientierungsschule?

In den Orientierungsschulen wird mit dem sabe-Lehrmittel Arithmetik/Algebra-Buch unterrichtet, welches von einem Autorenteam unter der Leitung von Werner Durandi (Mathematiklehrer an der kantonalen Mittelschule) entwickelt wurde. In der Geometrie wird mit dem modernen Lehrmittel von Laura Mittler gearbeitet. Einführungskurse für die Geometrie sind eben abgeschlossen worden.

Das grosse Konkurrenzprodukt ist das "mathbu.ch", welches die Arithmetik/Algebra und Geometrie in einem Werk vereinigt und eine Fortsetzungsreihe des



Zahlenbuchs der Primarschule darstellt. Zur Zeit wird das mathbu.ch überarbeitet. Voraussichtlich steht die neue Ausgabe per Schuljahr 2011/2012 zur Verfügung.

Die beiden Lehrmittel werden in der Zentralschweiz unterschiedlich eingesetzt:

sabe-Lehrmittel: OW, NW, UR, ZG, LU teilweise

mathbu.ch: SZ, LU teilweise

Der Kanton Zürich plant für die Sekundarstufe I ein völlig neues Lehrmittel, welches auf den Deutschschweizer Lehrplan und das Projekt HarmoS abgestimmt ist. Gespannt warten wir darauf. Und bei gegebener Zeit werden die Mathematik-Fachberater der Zentralschweizer Kantone prüfen, ob die sabe-Lehrmittel bleiben, ein Wechsel auf das mathbu.ch oder auf das neue Lehrmittel aus dem Kanton Zürich erfolgen soll.

Ernst Mathis, Fachberater Mathematik

Die Buchstabenreise

“Die Buchstabenreise” ist das Nachfolgelehrwerk von “Das Buchstaben Schloss”, beide erschienen im Klett-Verlag. Das neue Lehrwerk lenkt die Aufmerksamkeit der Kinder voll und ganz auf die Sprache selbst und erfüllt damit eine Forderung der modernen Sprachendidaktik.

Es berücksichtigt die Heterogenität der Klassen und auf die Binnendifferenzierung wird grosser Wert gelegt. Leistungsstarke Kinder finden vielfältige Aufgaben, klare Strukturen ermöglichen individuelle Arbeitsphasen. Für leistungsschwache Kinder gibt es Aufgaben, anhand deren sie den Stoff repetieren und festigen können. Das Lehrwerk zeichnet sich aus durch den Zuschnitt auf die Unterrichtspraxis, es gibt vielfältiges, reichhaltiges, schülergerechtes Material. Das Anschlusslehrwerk trägt den Titel “Die Sprachstarken” und folgt den gleichen didaktischen Prinzipien von Sprachlernen.

Die “Didaktische Landkarte”

Das neue Lehrwerk für Lesen und Schreiben im Anfangsunterricht nimmt Lehrpersonen mit auf eine spannende Reise in die Buchstabenwelt. Jede Woche beginnt die Reise im Treffpunkt. Hier versammeln sich während einer Wochenlektion Lehrperson und Kinder zu gemeinsamen Unterrichtssequenzen. Ziel ist der Aufbau gemeinsamer Spracherfahrungen. Der Unterricht ist von der Lehrperson angeleitet. Gearbei-

tet wird mit dem Sprachbuch, den Sprachspielen und den Bildkarten.

Um für die Reise fit zu werden und zu bleiben, braucht es das regelmässige, intensive Sprachtraining. Während zwei Wochenlektionen üben die Kinder deshalb im Arbeitsbuch und im Buchstabenheft. Die Aufgabenstellungen und der zeitliche Rahmen sind vorgegeben, die Reihenfolge wählen die Kinder selber.

Abwechslungsreich bleibt eine Reise, wenn es genügend Freiräume fürs eigene Forschen und Entdecken gibt. Deshalb halten sich die Kinder im Sprachatelier während zwei Wochenlektionen regelmässig in Lernumgebungen auf. Die Kinder wählen entsprechend ihren Interessen aus, wo sie wie lange arbeiten möchten. Hier kommen Sprachbuch, Kopiervorlagen, Audio-CD und Bildkarten zum Zug.

Aus Klett und Balmer 10/07

qims, die praxisorientierte Qualitätsbetrachtung im Sportunterricht

In den Jahren 1999/2000 ist in Nidwalden das schweizerische Lehrmittel "Sporterziehung" anlässlich von obligatorischen Einführungskursen den Lehrpersonen aller Stufen vorgestellt worden. Das aus sechs Ordnern bestehende Lehrmittel war im Auftrag der Eidgenössischen Sportkommission (ESK) erstellt und vom Bund finanziert worden. Weil das Lehrmittel keine konkreten Hinweise zur Stoffverteilung in den einzelnen Schuljahren macht, hat die Zentralschweizerische Turninspektorenkonferenz bei der Bildungsplanung Zentralschweiz die Schaffung einer Unterrichtshilfe in Auftrag gegeben. Diese wurde im Jahr 2000 fertig gestellt und unter dem Begriff "Orientierungshilfen" den Schulen abgegeben. Neben dieser Hilfe für die Planung und Vorbereitung des Sportunterrichts gibt es zahlreiche weitere Lehrmittel und Lehrunterlagen. Die relevanten Lehrunterlagen sind im kantonalen Lehrmittelverzeichnis aufgeführt.

"qims.ch" - der Wegweiser

Der eigentliche Wegweiser für den zukünftigen Sportunterricht aber heisst "qims.ch". Mit qims (Qualität im Sport- und Bewegungsunterricht) wurde auf breiter Basis eine Diskussion über Qualität im Bewegungs- und Sportunterricht sowie über konkrete Massnahmen zu deren Verbesserung aufgenommen. Durch qims ist eine gemeinsame Sprache entstanden, die eine Qualitätsdiskussion erst ermöglicht. Handlungsgrundlage war das Konzept des Bundes-



rates für eine Sportpolitik in der Schweiz. Das Bundesamt für Sport (BASPO) ist für die Leitung von qims verantwortlich und wird dabei durch den Schweizerischen Verband für Sport in der Schule (SVSS) und die ESK unterstützt. Das Projekt wird auch von der EDK getragen.

Verknüpfung mit HarmoS

Die Produkte von qims.ch wurden in enger Anlehnung an das EDK-Projekt "Harmonisierung der obligatorischen Schule - HarmoS" entwickelt. HarmoS will die Lehrinhalte der obligatorischen Schule harmonisieren und es soll durch eine neue interkantonale Vereinbarung die Steuerung des Bildungssystems zusätzlich verstärkt und die Koordination intensiviert werden. Somit sichert qims.ch eine inhaltliche Abstimmung mit Har-



EH

Im Fokus

moS, so dass beide Projekte in Zukunft nebeneinander und miteinander in der Schule wirken können.

Zielsetzungen von qims.ch

qims.ch verfolgt das Ziel, eine umfassende und praxisorientierte Qualitätsbetrachtung inklusive zugehöriger Messinstrumente für den

"Wenn wir immer tun, was wir immer getan haben, werden wir immer dort sein, wo wir immer gewesen sind."

*Rick Warren, *1954*

Schweizer Sport- und Bewegungsunterricht auf allen Schulstufen zu entwickeln. Jede Schule, beziehungsweise jede Lehrperson, soll durch das Projekt konkrete Unterstützung für die Erstellung eines Qualitätsprofils und die Überprüfung des eigenen Sport- und Bewegungsunterrichts erhalten.

► **qims.ch unterstützt** ... Lehrpersonen, Lehrerkollegien und Schulleitungen dabei, Ziele und Massnahmen transparent zu kommunizieren.

► **qims.ch hilft** ... mit einer klaren Systematik und praktischen Messinstrumenten, den persönlichen Unterricht zu evaluieren und dessen Weiterentwicklung zu unterstützen

► **qims.ch ermöglicht** ... Schulen, Eltern und Politikern, im Sportunterricht eine gemeinsame Sprache

Umsetzung in Nidwalden

In Nidwalden wird am Samstag 6. September 2008 ein erster LWB-Kurs stattfinden. Angesprochen werden Lehrpersonen und Schulleitungen aller Stufen.

Das Thema der Veranstaltung lautet: "Hinschauen, reflektieren, weiterkommen - qims.ch in der Anwendung". Bis 2010 soll qims.ch in allen Nidwaldner Schulen greifen. Vorgesehen sind einerseits kantonale Kurse über die LWB und

andererseits eine Bekanntmachung über die SCHILW. Die Schulleitungen werden durch das AVS infor-

miert. Die Abteilung Sport wirkt als Koordinationsstelle und stellt geeignete Kursleiter zur Verfügung. Sportlehrpersonen und andere sportinteressierte Lehrpersonen, welche sich zum Multiplikator (Kursleiter) ausbilden lassen möchten, mögen sich bei der Abteilung Sport melden (Max Buchs).

Die ersten Schritte auf einem noch langen Weg sind getan. Ist auch von Seiten der Lehrpersonen eine Bereitschaft für Veränderungen vorhanden, können durch das Projekt vielversprechende Verbesserungen im Schulsportunterricht erzielt werden.

Miriam Hodel, Studentin

www.qims.ch

Vom Lehrmittel zum handelnden Lernen

Im Rahmen der Begabtenförderung bietet die ORS Hergiswil das Wahlfach Plus an.

Im Schuljahr 2005/06 wurde erstmals im 2. Semester "Englisch für Interessierte" mit 2 Lektionen pro Woche angeboten. Seither wird dieses Fach erfolgreich weitergeführt.

Um das Englischlernen vor Ort zu ermöglichen, führen die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Englischlehrerin Katharina Fischer und ein bis zwei Begleitpersonen, je nach Grösse der Gruppe, für 5 Tage nach London, wo sie zu zweit bis zu viert in Gastfamilien wohnen konnten. Im Oktober 2007 konnte diese Studienreise schon zum dritten Mal durchgeführt werden.

Im April 08 hat nun die ORS 3B aus Wolfenschiessen, unter der Leitung von Lucienne Schmid, das Homestay-Angebot der into Schüleraustausch Organisation in Anspruch genommen. Finanziell ist diese Übernachtungsart attraktiv, zumal eine Londonreise mit hohen Kosten verbunden ist. Im Weiteren sind Einblicke in den English Way of Life, der Kontakt mit den Gastfamilien und die Erfahrungen, sich mit Hilfe einer anderen Sprache zurecht zu finden, Aspekte, die für einen Homestay sprechen.

Für interessierte Lehrpersonen gibt die Homepage der Schule Hergiswil unter der Rubrik "Projekte" einen Einblick in das Reiseprogramm (Beiträge Londonreise November 2007).



Nachfolgend erzählen die Englischlehrerin Lucienne Schmid und die Klasse 3B von ihren soeben gemachten Erfahrungen.

"Die Vorfreude in Familien leben zu dürfen war bei den Schülern riesig. Umso neugieriger erwartete ich die Rückmeldungen der Schüler nach der ersten verbrachten Nacht in den Gastfamilien. Am anderen Tag standen die Schüler strahlend am Bahnhof und berichteten voller Freude vom vergangenen Abend in den Familien. Jeweils am Abend, nach einem langen aufregenden Tag in London, hatten die Schüler nur noch einen Wunsch: zurück zu den Familien ins gemütliche Heim. Die Kooperation mit den Familien während des ganzen Aufenthaltes war sehr gut. Ich persönlich kann diese Art von Londonreise nur empfehlen, denn



EH

Im Fokus

die Schüler sind einerseits gezwungen, die englische Sprache zu sprechen und können sich andererseits in einem englischen Zuhause integrieren. Den Schülern wurde auch klar, wie wichtig es ist, eine Fremdsprache richtig sprechen zu können." (Lucienne Schmid, ORS-Lehrerin Wolfenschiessen)

"I was with Mr. and Mrs. Adley one week in St. Mary Cray. The week was very cool and she cooked very well every evening. We had a lot of fun. We liked their dog very much and so we played with him in the nice garden or in the living room. I found it a wonderful time and it was a very good experience. I think that every class who goes to London should stay in a family for one week." (Donika Berisha, 3B)

"Ich finde es toll, wenn man während des Londontrips in einer Familie sein kann, denn so ist man gezwungen Englisch zu sprechen. Man erfährt so auch, wie die Engländer leben. Es ist auch eine Erfahrung für später. Unsere Familie hatte Kinder, was mir das Reden erleichterte, denn mit Kindern getraut man sich auch grammatische Fehler zu machen. Wenn man die ganze Zeit in einer Jugendherberge ist, spricht man sowieso nur deutsch und praktisch kein Englisch, man kriegt auch keinen Einblick in den englischen Haushalt. In einer Familie kommt man nach Hause und verhält sich anständig und versucht sich mehr oder weniger zu integrieren." (Sandra Hess, 3B)

"In der Gastfamilie habe ich meinen Wortschatz vergrössert und Ende Woche habe ich auch den Dialekt besser verstanden. Es war einfach ein tolles Erlebnis!!!" (Katharina Haas, 3B)

"Ich fand die Entscheidung während dem Londonaufenthalt in Gastfamilien leben zu können sehr gut. Wir wurden von den Gasteltern am ersten Tag sehr herzlich empfangen. Das Haus, in dem wir für eine Woche sein durften, war etwas eng, aber sehr schön. Jeden Morgen machte die Gastmutter uns ein grosses Frühstück bereit. Die Gastmutter gab sich während des ganzen Aufenthaltes sehr Mühe uns zu verwöhnen. Es war wirklich eine tolle Zeit." (Judith Gut, 3B)

Gelebte Mehrsprachigkeit

Zum zweiten Mal erfreut sich die Schule Hergiswil der "gelebten Mehrsprachigkeit".

Nach den positiven Erfahrungen, die die Hergiswiler Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2005/06 durch den Kontakt mit schwedischen Schülerinnen und Schülern machen durften, entschloss ich mich, auch mit dem aktuellen Jahrgang den Austausch mit Schweden herzustellen. Meine Lehrerkollegin in Åre sagte wie letztes Mal spontan zu. Mit ihren Französisch- und Deutschklassen initiierte sie den Briefkontakt mit unseren Schülern. Dabei stellte sich schnell heraus, dass nicht nur in der entsprechenden Schulsprache (Französisch oder Deutsch) kommuniziert wurde, sondern



von ihnen wie unseren Schülerinnen und Schülern Englisch zu Hilfe genommen wurde. Im Verlaufe der letzten Monate entstand die Idee, die schwedischen Schülerinnen und Schüler in unser Klassenlager einzuladen. Da jedoch Ende Juni, während unserer Lagerwoche, die Schweden schon in den Sommerferien weilen, haben sich nur 7 Schülerinnen dafür entschieden. Unsere Schülerinnen und Schüler sind von der Idee des gemeinsamen Klassenlagers begeistert. Eine gewisse Enttäuschung war zu spüren, als sie vernahmen, dass nur 7 daran teilnehmen werden. Gastfamilien für die An- und Abreisetage haben sich innerhalb eines Tages gefunden. Während des Lagers wird Englisch die gemeinsame Sprache sein. Daneben werden aber alle vorhandenen Sprachen wie Deutsch,

Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Schwedisch verwendet werden und dem Lager den Nährboden geben, die Mehrsprachigkeit direkt zu erleben.

In der Zwischenzeit habe ich einige Adressen von schwedischen Lehrpersonen, die eine Brieffreundschaft mit Schweizer Klassen suchen. Daraus können je nach Situation tolle Austauschprojekte entstehen. Es würde mich freuen, Lehrpersonen (6. Primar und ORS) dabei zu unterstützen.

Katharina Fischer, Lehrerin ORS Hergiswil

Wer sich für den Homestay in England und/oder den Briefwechsel mit Schweden interessiert, schickt bitte ein Mail an katharina.fischer@schule-hergiswil.ch.



Jürgen Banscheraus - Ein Autor vermag zu begeistern

„Freiwillig lese ich nie!“ - Mit dieser unmissverständlichen Aussage werde er häufig konfrontiert; besonders unter Jungs gebe es erwiesenermassen stets eine Anzahl von überzeugten „Nichtlesern“.

Dass diese seine Theorie auch auf unsere Schülergruppe zutraf, war wohl kaum überraschend für den deutschen Autor, der Ende November auf Lesetour an Zentralschweizer Schulen unterwegs war und auch in Oberdorf Halt machte. Er lieferte gleich auch die Antwort auf die Frage, welche Themen denn junge Leute begeistern würden: Phantasy, Krimi, Action, Horror und - Sex. Seine direkte, unverblünte Art löste bei den Jugendlichen Heiterkeit und Spannung aus; Banscheraus hatte die Sympathien der Zuhörerinnen und Zuhörer von Beginn weg auf seiner Seite - und ebenso deren Aufmerksamkeit.

Einigen Jugendlichen ist Banscheraus ein Begriff: Er hat den Kaugummi kauenden und stets Milch trinkenden "Kommissar Kwiatkowski" erfunden, der inzwischen bereits 17 Fälle erfolgreich gelöst hat. Dass der Autor nicht nur spannende Detektivgeschichten für Kinder, sondern auch engagierte Jugendliteratur schreibt, wussten immerhin die eifrigeren Bibliotheksbenutzer.

Sein neuestes Werk „Bis Sansibar und weiter“ ist vordergründig eine warmherzige Geschichte einer ersten Liebe. Doch nicht nur. Gekonnt verknüpft Banscheraus damit auch anspruchsvolle Themen. So sind seine Hauptfiguren ausnahmslos irgendwie sonderbar: der eigenbrötlerische Seemann; die psychisch angeschlagene, doch künstlerisch geniale Mutter; die geheimnisvolle Linda; und schliesslich die Hauptfigur Marius, der bereits als Zehnjähriger zu Hause alles Finanzielle regelt, da seine Mutter unter Dyskalkulie leidet. „Zahlenblindheit“ nennt Marius die Rechenschwäche seiner Mutter.

Aussenseiter spielen in seinen Geschichten stets eine zentrale Rolle. Seine Vorliebe für Randfiguren begründete der Autor damit, dass er wohl selber eine solche sei: als Autor grundsätzlich und als bislang Erster seiner ganzen Verwandtschaft, der "studiert" sei.

Alle, auch die „Nichtleser“, hingen an seinen Lippen, folgten fasziniert der mit Mimik und Gestik unterstützten Lesung, sie lachten, staunten: Banscheraus vermochte zu begeistern!



Manch interessante Antwort konnten die Jugendlichen dem Autor entlocken, als sie nach der Lesung Fragen stellen durften: Wie viele Bücher haben Sie schon geschrieben? Wie lange arbeiten Sie an einem Buch? Seit wann schreiben Sie Bücher? Wie viel verdienen Sie an einem Buch?

Sie erfuhren, dass er gegenwärtig bereits an seinem fünfzigsten Buch schreibt. - Wetten, dass es in Oberdorf reissenden Absatz findet, wenn es dereinst in unserer Bibliothek steht?

Vor der üblichen Signierung einiger Bücher und Verteilung der Autogrammkarten appellierte Banscheraus an die Jugendlichen, hin und wieder mal zu einem Buch zu greifen. Denn, um es mit den Worten seines Schriftstellerkollegen Peter Härtling zu sagen: "Lesen - das ist wie Fernsehen im Kopf!"

Franz Niederberger, Lehrer ORS Oberdorf

PPZ

PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonales Bildungs- und Beratungsinstitut
Eduqua/SQS zertifiziert

Tf. 044 918 02 01 / www.ppz.ch

Bewährte interkantonale, zweijährige und
berufsbegleitende

CAS - Weiterbildung in Schul- praxisberatung und Supervision

20 ects-credits (PH anerkannt)

August 2008 bis Juni 2010 / vier Semester,
i.d.R. alle 14 Tage 14.30-18.30 in Uster/ ZH
Aufnahmegespräche ab Mitte Mai 2008

Zielpublikum

- Der Nachdiplomstudiengang richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Schulstufen, die
- während der Studienzeit mindestens ein Teilpensum unterrichten
 - eine erwachsenenbildnerische Herausforderung suchen
 - nach erfolgter Ausbildung und bei Interesse vielfältige Arbeitsmöglichkeiten in Kaderpositionen oder als tw. selbständig Erwerbende anstreben und
 - an Schulung, Coaching und Supervision interessiert sind

Informationen

Details zur Ausbildung unter www.ppz.ch bzw.
Broschüre anfordern oder abholen bei:
PPZ, Bahnstrasse 21, 8610 Uster bzw. ->
info@ppz.ch

Ausbildung durch das Pädagogische Praxis-Zentrum -> www.ppz.ch
Besuchen Sie auf Wunsch das PPZ (Uster) persönlich und unverbindlich während der Öffnungszeiten -> jeden Samstag, 08-15 Uhr / Ferien beachten.

Anerkennung

- Die Ausbildung
- wird in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden durchgeführt
 - wird begleitet von einem interkantonalen und interdisziplinären Beirat
 - ist Eduqua/SQS zertifiziert
 - erfüllt alle Anforderungen, so dass die Absolvent/-innen dem schweizerischen Berufsverband ISSVS beitreten können:
www.issvs.ch

EH

Im Fokus

Schulblatt Nidwalden
Offizielles Mitteilungsblatt
Bildungsdirektion Nidwalden

Das Schulblatt Nidwalden erscheint vier Mal pro Jahr: Mitte der Monate
Februar, Mai, September und November. Redaktionsschluss 30. Januar,
30. April, 30. August, 30. Oktober

Redaktion

Andreas Gwerder, Direktionssekretär
Bildungsdirektion Nidwalden, Marktgasse 3, 6371 Stans
Telefon 041 - 618 74 13, Telefax 041 - 618 73 45
e-mail bildungsdirektion@nw.ch

Grafisches Konzept

Jimmy Schmid, Schmid Appel Design, Wesemlinrain 16, Postfach,
6000 Luzern 6

Druck Rohner Druck AG, 6374 Buochs

Inserate Bildungsdirektion Nidwalden, Marktgasse 3, 6371 Stans,
Tel. 041 - 618 74 13, Fax 041 - 618 73 45,
e-mail: marianne.achermann@nw.ch. Preise und Publikationsdaten
finden Sie auf dem Internet unter www.nw.ch/bildung - Schulblatt

Auflage 1'400 Exemplare